

Werner Mölders: Die Würde des Menschen reicht über den Tod hinaus.

Kaum einer erinnert sich noch: An einem Freitag Nachmittag im April 1998 – nur noch eine Handvoll Abgeordneter war anwesend – gelang einer kleinen Gruppe linker und grüner Abgeordneter (damals in der Opposition) ein Coup: Aus Anlaß des 60. Jahrestages der Bombardierung von Guernica beschlossen sie, die Bundesregierung aufzufordern, jegliches ehrende Gedenken für Angehörige der Legion Condor (einem Wehrmachtsverband, der an der Seite Francos im Spanischen Bürgerkrieg kämpfte) künftig zu unterbinden. Insbesondere sollten Kasernenbenennungen nach ehemaligen Spanienkämpfern aufgehoben werden. Der Schriftsteller und ehemalige Wehrmachtdeserteur Gerhard Zwerenz von der PDS-Fraktion verriet, wen man im Visier hatte: den erfolgreichsten deutschen Jagdflieger des Spanischen Bürgerkrieges, den damaligen Oberleutnant Werner Mölders. Der übertraf im zweiten Weltkrieg mit 101 Luftsiegen die Abschußbilanz des legendären „Roten Baron“ und wurde als erster Offizier der Luftwaffe mit dem Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten ausgezeichnet.

Sieben Jahre später hatte die parlamentarische Vereinigung zur gemeinsamen Verleumdung von Werner Mölders ihr Ziel scheinbar erreicht: einer von ihnen, Peter Struck, hatte es zum Verteidigungsminister der rot-grünen Koalition gebracht. Er ordnete an, das Geschwader *Mölders* in Jagdgeschwader 74 „umbenennen“. Denn, wie Gregor Gysi, ebenfalls ein Angehöriger der Anti-Mölders-Fraktion es formulierte: der war ein „besonders verbrecherischer Wehrmachtsangehöriger“ und deswegen der *damnatio memoriae* des Bundestages anheimgefallen. Das Fahnenband „Mölders“ wurde in einem hastig anberaumten und hinter verschlossenen Toren durchgeführten Geschwaderappell entfernt, Ärmelbänder und Geschwaderabzeichen abgetrennt, Wappen und Bilder von Mölders abgehängt.

Hermann Hagena, ehemaliger Flugzeugführer des Geschwaders, hat mit Unterstützung von Kameraden und Zeitzeugen ein Buch über den „Fall Mölders“ geschrieben.

Der Autor, unterstützt von vielen Kameraden, beschränkt sich nicht darauf, die posthume Entehrung von Mölders zu kritisieren. Er hat unter Verzicht auf Polemik die öffentlich und in einem Gutachten des MGFA erhobenen Vorwürfe gegen Mölders und die Legion Condor untersucht und Punkt für Punkt widerlegt, soweit sie einen tatsächlichen Kern enthalten:

- Mölders habe mit der Legion Condor in Spanien einen verbrecherischen Luftkrieg geführt habe (Guernica);
- er habe Hitles Angriffskriege geplant und die Strategie der Terrorangriffe und Flächenbombardments im Spanischen Bürgerkrieg gezielt vorbereitet.
- Er sei ein „Auftragskiller“ und habe persönlich mit mindestens „begrenztem Vorsatz“ an Angriffen gegen die spanische Zivilbevölkerung zwar nicht in Guernica, aber in der Ebroschlacht teilgenommen („zehntausende von Toten“)
- Distanz zum Regime, Kritik oder gar widerständische Handlungen seien nachträgliche Erfindungen seines Biographen Fritz von Forell, in jedem Fall aber nicht belegt.
- Fritz von Forell sei ein Nazi und überdies Angehöriger der Wehrmachtspropagandaabteilung gewesen
- Sein katholischer Glaube könne ihn nicht entlasten – im Gegenteil. Die Katholiken hätten, von ihren Bischöfen ermuntert, besonders eifrig für Hitler zu den Waffen

gegriffen, weil sie im Heldentod für den „Führer“ einen „Akt der Christusnachfolge“ sahen.

- Mölders müsse schon nach den Traditionsrichtlinien von 1982 als traditionsunwürdig angesehen werden wie alle Wehrmachtsangehörigen, die nicht dem militärischen Widerstand angehört haben.

Das methodische Vorgehen des Autors, eines promovierten Juristen, der in der Bundeswehr die Generalstabsausbildung durchlief und später an der Führungsakademie lehrte, ist ebenso beeindruckend wie die Darstellung der Ergebnisse, die im Abschnitt über den spanischen Bürgerkrieg, Guernica und Corbera durch anschauliche Karten und zeitgenössische Photos ergänzt wird. Hagena hat beharrlich und erfolgreich nach Originalquellen gesucht und vor allem im dritten Abschnitt seines Buches (Nähe und Distanz zum Regime) noch lebende Zeitzeugen befragt, die über den Menschen Mölders Auskunft geben können, aber nicht im Verdacht stehen, als Familienangehörige nicht objektiv urteilen zu können. Was der Gutachter des MGFA als erfunden, kolportiert oder als nicht belegt bezeichnet (etwa die Kontakte von Mölders zu dem Bischof von Galen und sein Eintreten für die wegen der Rassegesetzgebung verfolgte Familie seines Schulfreundes, hat der Autor durch Einsicht in Originaltagebücher, amtliche Akten und bisher unbekannte Briefe von Mölders an seinen Schulfreund belegen können.

Bedauerlich ist allerdings, daß das Buch erst kurz nach Herausgabe der Neufassung der Zentralen Dienstvorschrift „Innere Führung“ erschienen ist. In diese Vorschrift wurden die inzwischen fünfundzwanzig Jahre alten, noch von Hans Apel erlassenen Traditionsrichtlinien als Anlage unverändert aufgenommen. So konnte weder die fundierte Generalkritik des Autors an dem Grundlagenteil der Richtlinien berücksichtigt, noch die Frage beantwortet werden, ob das sogenannte „Drei-Säulen-Modell“ wirklich nur noch drei Gruppen von Vorbildern anerkennt. Die Gefühle des Autors kann man erahnen, wenn er über einen Brief aus dem Bundespräsidialamt berichtet, in dem der Empfänger unter Bezug auf die Richtlinien darüber belehrt wird, daß der schon 1941 tödlich verunglückte Mölders nicht traditionswürdig sei, weil er weder dem Widerstand angehörte noch in der Bundeswehr gedient habe.

Zudem wurde die Definition von Tradition als „Überlieferung von Werten und Normen“, die dem Grundgesetz entsprechen müssen, sogar in die neugefaßte Vorschrift (Nr. 630) aufgenommen. Der Autor bemerkt dazu, daß man eigentlich bei dieser Definition auf den Akt der Überlieferung von Traditionen ganz verzichten kann. Was den Normen des Grundgesetzes entspricht, braucht nicht, was nicht entspricht, darf nicht tradiert werden.

Der Autor bleibt bei aller spürbaren Enttäuschung über bestimmte Politiker und das Streben nach allzu viel *political correctness* einiger aktiven Kameraden ein realistischer Optimist. Er vertraut auf die junge Generation der Soldaten der Bundeswehr, die nicht nur im Grundgesetz blättert, wenn sie nach Vorbildern suchen, die sich als Menschen und als Kameraden bewährt haben. Das Mölders-Buch sollte in diesem Sinne auch als Beitrag – nicht als das letzte Wort des Autors – zur Diskussion über Vorbilder und Tradition gelesen werden.

Generalleutnant a.D. Ernst-Dieter Bernhard hat in seinem Vorwort angemerkt, daß der Autor gegenüber Mölders eine Kameradenpflicht erfüllt. Das ist wohl für jeden Soldaten ein Lob, das nicht überboten werden kann. Gleichwohl, um mit einer kritischen Bemerkung zu schließen: was mag die ehrenwerten Herren Struck, Fischer, Gysi und Zwerenz und ihre Büchsenspannerdienste leistende Riege von Historikern bewogen haben, ausgerechnet einen Werner Mölders zur traditionsunwürdigen Unperson zu erklären? Nach so langer und

intensiver Beschäftigung mit der Person von Werner Mölders muß der Autor sich doch auch diese Frage gestellt haben.

Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Mörderurteil des Bundesverfassungsgerichts, der Reemtsma-Ausstellung über die „Verbrechen *der* Wehrmacht“ und der Kampagne gegen den einzigen Namensgeber, nach dem in der Luftwaffe der Wehrmacht und der Bundeswehr ein Geschwader benannt wurde? Könnte es sein, daß im Fall Mölders nur getestet werden sollte, was unserer Gesellschaft an Schlägen unterhalb der Gürtellinie und pauschalen Unwerturteilen zugemutet werden kann? (Die Bezeichnung „Mörder“ ist schon gerichtlich abgesichert, die Steigerung „Auftragskiller“ wurde inzwischen von einem Generalstaatsanwalt als Grenzfall der freien Meinungsäußerung „noch“ für zulässig erklärt). Könnte man so spekulieren haben: wenn Mölders ein Killer war, dann waren alle Wehrmachtssoldaten Verbrecher?

In jedem Fall: dem besprochenen Möldersbuch ist ein großer Leserkreis zu wünschen, vor allem natürlich unter jungen Soldaten, aber auch bei denen, die im Bereich Innere Führung und Traditionspflege Verantwortung tragen. Vielleicht denkt sogar der Generalinspekteur darüber nach, ob der aus seiner Weisung 1/07 entlehnte schöne Satz über die Würde der Toten auch für Mölders gilt.

Michael Johanssen, Februar 2008

Hermann Hagen, Jagdflieger Werner Mölders: Die Würde des Menschen reicht über den Tod hinaus! Herausgegeben von den Möldersfreunden Bonn. © 2008 Helios Verlags- und Buchvertriebsgesellschaft, Postfach 398102, 52039 Aachen. Internet www.helios-verlag.de. 235 Seiten, fest gebunden mit Schutzumschlag, mit einem Vorwort von Generalleutnant a.D. Ernst-Dieter Bernhard und einem ausführlichen Personenregister. 20 Abbildungen, 5 Kartenskizzen und zwei Tabellen. Erstmals veröffentlicht ist auch das Mölders-Gutachten des MGFA vom 30. Juni 2004. Preis im Buchhandel €19,90. ISBN 978-3-938208-60-3

Bestellung mit Verlagsprospekt